Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 178. **Sonntag den 2. August 1891.** **IX. Jahrg.**

Das Sparen.

K. K.

„Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth!“ So lautet ein altes gutes Sprichwort, das so beherzigenswerth ist, wie kaum ein zweites. Wer es nur einmal ernsthaft mit dem „Nickelsparen“ versucht hat, der wird uns recht geben, wenn wir behaupten, daß der Sparer die Entbehrungen, welche er sich etwa freiwillig auferlegt, gegenüber dem frohen Gefühl, einen Nothgroschen hinter sich zu haben, kaum noch empfindet. Freilich ist heutzutage für die Arbeiter durch die sozialpolitische Gesetzgebung schon derart gesorgt, daß sie mit weit größerer Zuversicht in die Zukunft zu blicken vermögen. Der Nothgroschen, welcher früher in Krankheitsfällen oder bei zeitweiser oder gänzlicher Arbeitsunfähigkeit und bei dem Herannahen des Alters übermäßig in Anspruch genommen werden mußte, ist für weitere Verwendung frei geworden. Trotzdem aber ist auch heutzutage der Arbeiter von der Verpflichtung zu sparen seiner Familie gegenüber durchaus nicht befreit und er wird nach allen Richtungen mit viel größerer Sicherheit auftreten können, wenn er weiß, daß er eine größere oder kleinere Summe sein eigen nennt, die ihn und die Seinen bei unvermutheter Arbeitslosigkeit vor dem Darben oder vor der Inanspruchnahme von Unterstützungen bewahrt. Er wird aber auch viel froher auf die Zeit hinblicken, wo er, alt und schwach geworden, die Altersrente beanspruchen darf und den Betrag derselben durch eigenes Erspartes erhöhen kann, um sich sein Alter behaglich zu gestalten.

Glücklicherweise ist der Sparsinn in unserem Volke noch weit verbreitet. Der Partei der Unzufriedenen aber ist das Sparen ein Dorn im Auge. Wie die Wortführer der Sozialdemokraten nach deutschfreisinnigem Vorbilde erklärt haben: Zufriedenheit ist ein Laster, so haben sie auch das Sparen als lasterhaft verschrieen. Wissen sie doch, daß das Sparen der Arbeiter zunächst bei dem Sparen an den massenhaften Beiträgen zu den Partei-, Vereins-, Streik- u. s. w. Kassen anfängt und daß der Sparer den Wirthshausbesuch einzuschränken pflegt. Wissen sie doch ferner, daß fast jeder ohne Ausnahme, der auch nur ein geringes Vermögen sein eigen nennt, für die revolutionären Bestrebungen verloren ist und mit der Zeit der Partei der Unzufriedenen den Rücken kehrt. Es ist also sehr wohl zu begreifen, daß die sozialdemokratische Agitation sich ganz energisch gegen den Sparsinn wendet und das Sparen in Arbeiterkreisen zu verhindern trachtet. Alle möglichen scharfsinnigen Beweisgründe sind schon vorgesucht, um den „Genossen“ vor Augen zu führen, welch großes Laster die Sparsamkeit sei; so „wissenschaftlich“ aber, wie jüngst in einem amerikanischen sozialrevolutionären Blatte ist dieser „Beweis“ bisher noch nicht geführt worden. Die „Berliner Volkstribüne“ theilt den betreffenden Artikel, den sie als sehr wichtig bezeichnet, ihren Lesern mit, und wir entnehmen aus demselben, um die ganze Spitzfindigkeit der sozialdemokratischen — mit der deutschfreisinnigen eng verwandten — Beweisführung zu zeigen, das folgende:

„Gewiß ist Sparsamkeit eine Tugend, die von jedem geübt werden sollte, wenn damit gemeint ist, daß jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Erhaltung und Verschönerung des Daseins den möglichst weisesten und vernünftigsten Gebrauch machen und bei Verausgabung derselben nicht nur an die Wünsche und Bedürfnisse des Augenblicks, sondern auch an die kommenden Tage und ihre Ersparnisse denken sollte.

Einen anderen Sinn hat jedoch die Mahnung zum Sparen, welche gewöhnlich von der besitzenden Klasse, von denjenigen, die nie um die Beschaffung einer guten Mahlzeit oder um die Ersetzung eines abgetragenen Kleidungsstückes durch ein neues in Verlegenheit kommen, gegenüber den von den organisirten Arbeitern vorgebrachten Forderungen geltend gemacht wird.

Solche Art zu sparen auf Seiten der Arbeiter hat die Folge, daß die Arbeiter schließlich gezwungen sind, auf Genüsse zu verzichten, welchen sie zwecks Sparens freiwillig entsagten, und ihre Lebenshaltung sinkt tiefer, während wenige durch Monopolisirung von Verkehrswegen, Produktionsmitteln und des Handels immer reicher werden. Weitere Sparversuche dieser Art wirken schlimmer in derselben Richtung. Die Arbeiter, also mindestens neun Zehntel des Volkes, verkümmern körperlich und geistig immer mehr, ihre Abhängigkeit in wirthschaftlicher und politischer Hinsicht wird immer größer und ihre Fähigkeit, der Erniedrigung zur vollständigen Knechtschaft zu widerstehen, immer geringer; das ganze Volk sinkt auf eine niedrigere Stufe der Kultur.

Das sind die Folgen der Sparsamkeit, welche nach den Begriffen der herrschenden Klasse von denen am meisten geübt werden soll, die am härtesten arbeiten und am wenigsten dafür bekommen. Von dieser Sparsamkeit wollen die organisirten Arbeiter aber nichts wissen; zu solcher Sparsamkeit sich nicht zwingen zu lassen, ist der Zweck ihrer Vereinigung. Sie haben eine andere Theorie über das Sparen und andere nationalökonomische Grundsätze als diejenigen, welche das Sparen von denen verlangen, für die es Entbehren bedeutet, und welche das Genießen denen als Tugend anrechnen, die es verstehen, das von anderen Entbehrte sich anzueignen.

Die organisirten Arbeiter halten allerdings viel vom Sparen, aber sie fangen damit an einem anderen Ende an, als unsere guten Freunde aus der Klasse der Behäbigen und Satten uns zumuthen. Das Sparen in unserem Sinne bedeutet weises Haushalten mit den Gütern, die man hat. Das vornehmste derselben ist Leben und Gesundheit. Sich so zu verhalten, daß dieselben möglichst lange erhalten bleiben, ist der Punkt, wo die Sparsamkeit beginnen muß und wo sie für die organisirten Arbeiter beginnt. Sie streben vor allen Dingen nach einem möglichst hohen Antheil an ihrem Arbeitsertrag, nach hohen Löhnen, um im Stande zu sein, dem Körper die zur Wiederersetzung der durch das Arbeiten verausgabten Kräfte nothwendige Nahrung zuzuführen und für Beschaffung von Wohnung und Kleidung in der Weise sorgen zu können, wie es zur Erhaltung der Gesundheit nothwendig ist. Sie streben darnach, die Arbeitszeit zu verkürzen in dem Maße, wie Maschinen erfunden und verbessert und an Stelle von menschlicher Arbeitskraft verwendet werden können, wodurch den Arbeitern mehr Zeit zu körperlicher und geistiger Erholung und zu einer das körperliche und geistige Wohlbefinden fördernden Abwechslung in der Beschäftigung geboten wird.

Die Sparsamkeit, wie sie von den Besitzenden den Arbeitern als Schutzmittel gegen Armuth gepredigt wird, bedeutet von allem das Gegentheil. Sie bedeutet Entziehung der Mittel zu genügender Körper- und Geistespflege, Untergrabung anstatt Erhaltung der Gesundheit; sie bedeutet möglichst schnelle Aufreibung der Lebens- und Arbeitskraft und ist keine Sparsamkeit, sondern Verschwendung im vollsten Sinne des Wortes.“

Das weise Haushalten mit Leben und Gesundheit läßt sich aber mit der Sparsamkeit recht gut in Einklang bringen. Ja, der Sparer wird sogar, was ordnungs- und gesundheitsgemäße Lebensweise betrifft, gegenüber dem Nichtsparer stets in weitem Vorsprunge sich befinden. Das Gasthausleben, das Vereins- und Versammlungsbesuchen ist doch wahrlich nicht dazu geeignet, die Gesundheit zu kräftigen und das Leben zu erhalten, und die vielgepriesene Verkürzung der Arbeitszeit würde ebenfalls zu nichts weiter dienen, als dem Kneipen- und Vereinswesen Vorschub zu leisten. Ein geregeltes Familienleben dient dem körperlichen und geistigen Wohlsein besser, als die beste Arbeiter-Organisation, und darum muß nach dieser Richtung hin eingewirkt und das Möglichste gethan werden, um den Arbeitern behagliche Heimstätten zu schaffen und sie zur Sparsamkeit und zum treuen Familienleben anzuhalten.

Politische Tagesschau.

Hinsichtlich der Abänderung des bayerischen Heimatsgesetzes wird eine Vorlage an den Landtag angekündigt. In derselben soll der durch Verlegung bayerischer Truppen nach den Reichslanden geschaffenen Lage Rechnung getragen und im Interesse der Angehörigen bayerischer Offiziere, welche in den Reichslanden Ehen eingehen, das Heimatsgesetz dahingehend abgeändert werden, daß die Heimatzugehörigkeit von Hinterbliebenen bayerischer Offiziere genau geregelt und von keiner Gemeindebehörde ferner angestritten werden könne. Ferner soll bezüglich der von preußischen Standesbeamten abgeschlossenen, von bayerischen Gerichten aber in ihrer Giltigkeit und rechtlichen Wirkung beanstandeten Ehen auch Art. 33 des Heimatsgesetzes eine dem deutschen Indigenat Rechnung tragende Abänderung erfahren.

Während bei der Reichstagswahl in Kassel eine Abnahme des sozialdemokratischen Elements konstatirt werden konnte, ist im Wahlkreise Memel-Heydekrug eine Zunahme desselben bemerkbar geworden. Im Jahre 1887 wurde Graf Moltke mit 11 833 gegen 2249 freisinnige, 1890 nur mit 8476 gegen 3490 freisinnige und 278 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Jetzt hat der sozialdemokratische Kandidat über 1500 und der Freisinnige nur über 1800 Stimmen erhalten. Auch in Tilsit haben sich die sozialdemokratischen Stimmen von wenig über 100 auf über 1000 vermehrt. Es hat somit ein Rückgang der freisinnigen und eine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stattgefunden. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß der jüdische Freisinn gegen die Sozialdemokratie garnichts ausrichtet, während die letztere da, wo ihr der Antisemitismus gegenübersteht, eine Schwächung erfährt. Unsere Meinung, die wir wiederholt ausgesprochen haben, ist, daß der Freisinn nicht nur keinen Wall gegen die Sozialdemokratie bildet, sondern ihr sogar den Boden vorbereitet; und durch die Erfahrung wird diese Meinung nur bestätigt.

In einer Broschüre „Zur Land-Agitation“ sucht die sozialdemokratische Parteileitung die Genossen über die Verhältnisse des ländlichen Proletariats „aufzuklären“ und damit die Grundlage für eine erfolgreiche Agitation zu schaffen. Wir haben uns über die sozialdemokratische Propaganda auf dem Lande schon des öfteren verbreitet und beschränken uns hier auf die Wiedergabe einiger besonders bezeichnenden Stellen aus der Broschüre. Es heißt da: „Die ländlichen Genossen müssen

---

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Sie trat jetzt in das Stadium der einsamen Spaziergänge und Madelon verwunderte sich schier, daß ihre Comtesse für diese Promenaden immer sehr sorgfältige Toilette machte, auch stets nur den einen Weg wählte über eine Brücke, die nach dem Walde führte. Von dort pflegte der Fürst — vielmehr Herr Bristol — von seinen großen Ausflügen zurück zu kommen. Das einzige Wesen, das sie begleiten durfte, war Schnuki. Und diesem war es auch beschieden, das herbei zu führen, was die Comtesse so sehnlichst gewünscht hatte: die persönliche Bekanntschaft mit dem interessanten Fremdling. Als sie sich im Walde auf einer Bank niedergelassen hatte, Schnuki auf ihrem Schoße lag, kam des Weges ein großer schmutziger Bauernköter einher. Dieser schien aber Schnuki sehr zu gefallen, so daß dieser sich in einem Freudengebell ausdrückte, worauf der Köter vor der Comtesse stehen blieb, seine glotzenden Augen frech auf den Schoßhund heftete und dann, als wollte er sagen: Nein, mein Fräulein! seines Weges weiter trollte. Aber das war nicht Schnukis Wille. In diesem schien eine heftige Leidenschaft für die naturwüchsige Kraft zu erwachen, die in dem groben Vierfüßler verkörpert war. Er sprang vom Schoße der Comtesse und nun dem Köter nach. Schnuki, für dessen Unschuld dessen Herrin so sehr besorgt war! Fort war er! Die Comtesse rief nach allen Himmelsgegenden den Namen ihres Lieblings, immer lauter und angstvoller — kein Schnuki kam mehr zum Vorschein. Der stille Wald trug ihr nur ihre eigenen Töne zurück. Da wurden Schritte vernehmbar — immer näher. Der Weg machte eine Krümmung, so daß sie nicht zu erkennen vermochte, woher sie kamen. Das Zwielicht begann bereits in die Bäume einzufallen und die letzten Sonnenlichter zu vertreiben. Im dunkelnden Scheine erkannte sie eine männliche Gestalt und nun vernahm sie zu gleicher Zeit ein Gemisch von Bellen und Schmerzenslauten. Es war der Fürst — er hielt den Hund in der Hand, aber an der Genickhaut — der Grausame, so daß Schnuki mit allen vier Beinen strampelte — Gräfin Armgard streckte die Arme nach ihrem Liebling aus — der Fremdling gab diesen in ihre Hände und als wollte er sagen: Den Dank, Dame, begehr ich nicht, schritt er schneller von dannen, ohne auch nur einen Blick des Dankes der Comtesse abzuwarten. Das war im einsamen Walde vorgegangen, unter fallenden Schatten, unter flüsternden Blumen und — bei der Bank des österreichischen Alpenvereins Nr. 4.

Nun konnte Gebhard seine ganze freie Zeit Vera widmen, aber dabei machte er an sich die Erfahrung, welch ein Reiz in der Fessel lag, die ihm durch die Tante angelegt war, und wie dieser jetzt nachließ, als ihn kein Hinderniß von Vera mehr zurück hielt. Nun sah er auch schon ihre mangelhaften Eigenschaften, die ihre äußere Erscheinung ihm bisher verschleiert hatte. Schon früher hatte man ihm gesagt, daß die Damen der höheren Kreise in Frankfurt in einer äußeren Gleichgiltigkeit unter dem Scheine stolzer Selbständigkeit nur das eifrige Streben verbergen, sich in die Kreise der Aristokratie zu schieben. Ein Gleiches wollte Gebhard auch bei Vera und ihrem Oheim scheinen, nicht bei Günther, der war eine einfache, biedere, um die Größen der Welt unbekümmerte Natur. Für ihn waren nur zwei Dinge auf der Welt vorhanden, das Firmament, das ihm aus den Rehaugen der Vevi leuchtete, und höchstens noch das Gestirn über seinem Scheitel, der Saturn, mit dem er sich früher bei seinen Studien viel gequält hatte, ob er bewohnt sei oder nicht, aber diese Studien hatte er in neuerer Zeit ganz liegen lassen. In Vevis Augen waren die Beobachtungen viel leichter und dankbarer. Darin unterschied er sich vollkommen von Oheim und Schwester. Bei dieser mußte Gebhard manches unweiblichen Zuges inne werden, die durch Veras Passion für den Sport ihr Eigenwesen beeinträchtigten. Sie zeigte oft Manieren, sie ließ oft Worte hören, die vielleicht ganz modern, ihn gerade abstießen, aber dann siegte über diese Eindrücke doch wieder ihre Schönheit, der sinnliche Reiz, der in ihren Zügen lag, die Eleganz ihrer Gestalt. Ihr geistiges Interesse drehte sich um Jockeys und Pferde, ob Hornipipe das nächste Rennen gewann, ein kapitaler Fuchswallach, vierjährig, in bester Condition — viel Hals — voll Temperament und mit einem weißen Strumpf am Hinterbeine, oder Pechvogel, ein Rappe aus dem Gradiтzer Gestüt. Für Vera gab es, nach ihrem offenen Geständniß, nichts langweiligeres als die reine Natur dargestellt in warmer Kuhmilch, die einem den Magen verderbe, in krähenden Hähnen, von denen man aus dem süßesten Schlafe geweckt werde und in miserablen Beefsteaks.

Gebhard, der von Naturgefühl voll war, machte zu diesem Geständniß ein etwas verblüfftes Gesicht und dieses reizte Vera gerade, um in demselben Tone fortzufahren.

„Sie dachten, ich wäre auch so eine, die am himmelblauem Atlasbande das weißgewaschene Lämmchen durch die grüne Flur führt? Wissen Sie, Herr Graf, warum mein Onkel in die Sommerfrische mußte? Vor meinen Fenstern ritt täglich ein Kavalleriemajor einen Gaul, den ich nicht mehr ansehen konnte. Es empörte sich in mir alles über Incognito, so heißt der Schinder nämlich — Pardon, Herr Graf.“

„Man geräth so in den Jargon des Stalles,“ bemerkte Gebhard, „wenn man so viel mit den Vierfüßlern umgeht. Sie thun dem Pferde Unrecht. Ich kenne es ja von meinem alten Freunde.“

Vera aber erging sich erst noch recht in Entrüstung über die plumpen Fesseln des Thieres, das gemein im Haar, noch dazu eine Ramsnase hatte, kurz und gut, ein Scheusal war — dieser Incognito — —

„Gnädigstes Fräulein würden mit Ihrer Passion den flottesten Husarenoffizier abgeben,“ sagte Gebhard scherzend. „Wie prächtig würde Ihnen die Uniform stehen — mit diesem entzückenden Wuchs!“

„Wissen sie, Graf Windscheid, was noch mehr mich reizen würde? Jockey zu sein und ein Hürdenrennen zu gewinnen!“

„Ich kenne etwas, was noch mehr erregend ist.“

mit den Bedürfnissen der Städte bekannt gemacht werden, damit sie auch ihre Bedürfnisse zu steigern wünschen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben." Eine Hauptaufgabe bei der ländlichen Propaganda ist den periodisch auf dem Lande arbeitenden Genossen, wie Bauhandwerkern, Monteuren u. s. w. zugedacht. In den Versammlungen, welche in der Stadt an den Sonntag-Nachmittagen stattfinden müßten, solle man nicht von dem Aberglauben und der Unwissenheit des Landmannes reden — er höre das von andern nicht gern. Anderseits soll man ihm schmeicheln und ihm stets ins Gedächtniß rufen, daß ihre Brüder in den Städten voll Hoffnung auf ihre Hilfe blicken. „Die Religion lasse man ungeschoren", mit dem Pfarrer brauche man aber darum nicht zimperlich zu verfahren, denn Religion und der Pfarrer seien den Landleuten nicht eins; dafür verkehre er zu viel mit den „Herren". Die Arbeiter würden sich alle freuen und anstoßen, wenn dem Pfarrer ordentlich heimgeleuchtet werde. „Aber eins halte man sich immer vor Augen: die religiösen Gefühle der Anwesenden darf man nicht verletzen — und Gott und König läßt man am besten ganz aus der Diskussion." Es sollen also die Landarbeiter über die atheistische und antimonarchische Natur der Sozialdemokratie im Unklaren gelassen werden; auch über die Umwandelung der Produktion und die Einrichtung des Zukunftsstaates würden sich die Agitatoren wohl in vorsichtiges Schweigen hüllen. Dagegen sollen solche Forderungen in den Vordergrund gestellt werden, welche sich heute schon verwirklichen ließen, wie Abschaffung der Gesinde-Ordnung, Vereinfachung und Unentgeltlichkeit der Rechtspflege, Verkürzung und Regelung der Arbeitszeit, Ausdehnung des Instituts der Gewerbe-Inspektoren auf die Landwirthschaft und ähnliches. Auf diese Weise soll zunächst der Landarbeiter in das Netz der Sozialdemokratie gelockt werden; daß auch der Bauer sich wird einfangen lassen, erwartet die Broschüre für die nächste Zeit selbst nicht. Der Bauer, dem noch „die Illusion des Eigenthümers" anhafte, werde sich im allgemeinen der Sozialdemokratie feindlich gegenüberstellen.

Ueber Emin Pascha liegen neuere Nachrichten in London vor; danach verließ Emin im Monat April Tabora, um nach Udschidschi vorzugehen, wandte sich jedoch, da er auf diesem seinem Marsche die englische Interessensphäre berührte, nordwärts nach Ankori und sandte die ihn begleitenden Truppen nach Tabora zurück. Emin ging mit seinen Truppen weiter vorwärts in der Absicht, sich von dem Stande seiner Elfenbeinvorräthe zu überzeugen.

Kaum sind die polnischen Ausstellungsgäste von Prag fort, so werden neue slavische Brüder erwartet. Zunächst kommen allerdings solche, deren slavische Abstammung einigermaßen zweifelhaft ist. Das wird natürlich dem panslavistischen Jubel bei ihrem Eintreffen keinen Abbruch thun. Mittwoch sind aus Sofia 150 bulgarische Touristen mittels Separatzuges zum Besuche der Prager Ausstellung abgereist. In einigen Tagen folgt ein zweiter Separatzug nach. Die bulgarischen Minister Natschevitsch und Tontscheff waren zur Abfahrt auf dem Bahnhofe erschienen. Eine große Menge Menschen begleitete die Reisenden mit Beifallskundgebungen.

Von dem russisch-französischen Verbrüderungsfeste wird nachträglich folgender bezeichnende kleine Zwischenfall gemeldet: Viele Russen, darunter auch Damen, besuchten die französischen Kriegsschiffe, auf denen sie von den dienstthuenden Offizieren bewirthet wurden. Auf dem „Marceau" nun äußerte eine russische Dame, sie möchte wohl nochmals mit dem (französischen) Offizier anstoßen, dann nämlich, wenn die Franzosen die Deutschen gründlich aufs Haupt geschlagen hätten. Aller anwesenden Franzosen Augen glänzten. Der Offizier füllte sofort nochmals die Gläser und sagte, mit der Russin anstoßend, er würde grenzenlos glücklich sein, wenn er jenen Tag erleben könnte. — Vielleicht ist auf diesen Vorfall der Befehl des Admirals Gervais an seine Offiziere zurückzuführen, sie hätten sich jedweder politischen Reden zu enthalten. Es war ja allerdings nur eine harmlose Kannegießerei, was zwischen dem Offizier und der Moskowiterin gesprochen wurde.

„Nun?"

„So ein Strumpf — nicht am Gaule — nein — ein seidener, buntgestickter Strumpf — über einen Fuß gezogen, wie den Ihrigen — man sieht das rosige Fleisch — die feinen Aederchen — durch die seidenen Maschen hindurch. — Entzückend!"

Man wohnte sehr eng in Pension Amsteg — man hörte durch die Wände — man sah sich in die Thüren — was vielleicht auch geboten war durch die Temperatur, die auf zweiundzwanzig Grad gestiegen war. Es war kein altes Wirthshaus mit starken Steinwölbungen und tiefen, kühlen Fluren, wo der Gesang zur Wahrheit wurde: „Im tiefen Keller sitz' ich drin." Ein Neubau war's, eine moderne Villa aus Schwefelhölzern und Kienholz zusammengeschachtelt nach bekannten Mustern, Modell Nr. 14, Hotel Dividende. Durch die Holzbekleidungen des Korridors war die Hitze oft unerträglich und um diese abzuwehren und um frischen Luftzug zu haben, war man genöthigt, Thüren und Fenster zu öffnen. So kam es, daß an einem der folgenden Tage Gebhard im Vorbeigehen die Thür zu Vera's Salon offen fand. Ein Blick hinein und er hatte genug gesehen. Auf der Chaiselongue lag Vera ausgestreckt. Ein Morgenrock von lichtblauer Seide, garnirt mit einer Wolke von weißen Spitzen, umhüllte in vollen Falten ihren Leib. Sie schien in die Lectüre eines Buches vertieft, aber doch nicht derart, daß sie nicht bemerkt hätte, wie Gebhard von ihrem Anblick gefesselt auf der Schwelle erschienen war. Mit einem lesemüden Aufschlagen der Augen richtete sie ihre Blicke nach ihm und geradezu schläfrig sagte sie:

„Ah, Sie, Graf Windscheid! Warum bleiben Sie denn in der Thür stehen?"

„Weil ich so schüchtern bin, gnädiges Fräulein."

„Wie alle Rittmeister," lachte Vera. „Kommen Sie doch herein!"

„Ach, aber einen ersten Besuch!"

„Ach, was, wir sind nicht in der Mainzerstraße in Frankfurt, wir sind in der Sommerfrische. Setzen Sie sich doch! Plaudern wir. Dort ist ein Stuhl, rücken Sie sich an die Chaiselongue."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1891.

— Der Aufenthalt der „Hohenzollern" vor Mo ist mit Rücksicht auf das prachtvolle Wetter um weitere 23 Stunden verlängert worden. Die Abreise nach Trondhjem findet demnach am 31. Juli nachmittags statt. Der Kaiser befand sich im besten Wohlsein den ganzen Tag an Deck und nahm mit den Herren des Gefolges die Mahlzeiten im Freien ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin trifft gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser am 4. August in Kiel ein. Der Kaiser segelt voraussichtlich auf dem „Meteor" nach Helgoland.

— Die Kaiserin hat sich, wie der „Star" schreibt, durch das anspruchslose Wesen und den deutlich erkennbaren Wunsch, von den Fesseln der Hofetikette befreit zu sein, die Liebe der Bewohner und Besucher des kleinen Felixstowe schnell erobert. Einzig von einer Hofdame begleitet, unternimmt sie lange Promenaden, zu welchen die liebliche Umgebung des Städtchens einladet. Am letzten Sonntag Abend besuchte die hohe Frau unerkannt den Gottesdienst in Walton, einem mehrere Meilen entfernten Dorfe. Bald wurde die Nachricht von der Anwesenheit der Kaiserin bekannt und eine zahlreiche Schaar fand sich vor der Kirche ein, der Kaiserin ihre Verehrung zu bezeugen. Das größte Vergnügen der jungen Prinzen sind Eselritte und die ältesten drei Prinzen unternehmen abwechselnd auf den geduldigen Thieren weite Ausflüge in die Umgegend. Die beiden jüngeren Prinzen fahren häufig in einem kleinen, mit einem Paar kräftigen Ziegen bespannten Kinderwagen aus.

— Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich besichtigte heute Mittag die Schichau'schen Werke in Elbing. Bei dem Betreten der Werft wurde der Prinz vom Geheimrath Schichau begrüßt und alsdann durch die verschiedenen Abtheilungen der Schiffswerft, sowie der übrigen Werke der Kesselschmiede und Fabrik geleitet. Nachmittags reiste Prinz Heinrich per Bahn nach Danzig zurück.

— Reichskanzler General von Caprivi trifft behufs Theilnahme an der Feier des Regimentsjubiläums des Infanterie-regiments „Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (ostfriesisches) Nr. 78", welche am Sonntag den 27. September stattfindet, am 26. September in Osnabrück ein.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz, ist heute von Urlaub dorthin zurückgekehrt.

— Der „Reichsanzeiger" giebt auf Grund des Gesetzes, betreffend die Beschränkungen des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen, amtlich bekannt, daß die Neubefestigung von Helgoland in Aussicht genommen ist.

— Nach einer heute vom Civilkabinet Sr. Majestät des Kaisers dem Vorsitzenden des Festausschusses des deutschen Radfahrerfestes zu Breslau zugegangenen Benachrichtigung schenkte der Kaiser anläßlich des am 9. und 10. August zu Breslau stattfindenden Velozipedrennens als Wanderpreis eine Porzellanvase, welche viermal hintereinander zu vertheidigen ist.

— Die Gemeindevertretung von München hat für den festlichen Empfang Sr. Majestät des Kaisers anläßlich der bayerischen Manöver 25 000 Mark bewilligt.

— Bei der im Wahlkreise Kassel-Melsungen stattgehabten Reichstagsstichwahl erhielt Endemann (natl.) 11 183 und Pfannkuch (Sozialdemokrat) 9702 Stimmen (amtlich). Endemann ist somit gewählt.

— Am Sonntag Abend wird die amerikanische Weltausstellungs-Kommission in Berlin eintreffen.

— Im ersten Vierteljahr des laufenden Etatsjahres (April-Juni) gelangten im Reiche zur Anschreibung an Zöllen und Verbrauchssteuern 120,6 Millionen, d. i. 6,6 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Stempelsteuer für Werthpapiere und die Börsensteuer ergaben geringere Einnahmen, während die übrigen Stempelsteuern das vorjährige Ergebniß überschritten. Post und Telegraphie ergaben $2^3/_4$ Millionen mehr.

Grimma, 31. Juli. Das 18. Husarenregiment wird fortan den Namen „Königshusaren", das 19. den Namen „Königinhusaren" führen. Se. Majestät der König von Sachsen trug gestern Abend bei dem Offiziersdiner bereits Husarenuniform.

Ausland.

Bern, 31. Juli. Beide Räthe der Bundesversammlung schlossen soeben ihre außerordentliche Session, deren hervorragendstes Resultat die Einführung des Banknoten-Monopols ist.

Wien, 31. Juli. Zur Abschwächung der russophilen Tendenzen der Jungczechen beabsichtigen die Altczechen zu veranlassen, daß sämmtliche Bürgermeister Böhmens den Kaiser von Oesterreich bei seiner Anwesenheit in Prag begrüßen. Die Deutschen sind zur Theilnahme an dem Huldigungsakt geneigt, falls dieser nicht mit der Ausstellung in Verbindung gebracht und als Loyalitätsakt angesehen wird.

Kopenhagen, 31. Juli. Die dänische Hauptstadt wird heuer von einer großen Anzahl deutscher und französischer Offiziere besucht, welche sämmtlich die neuen Befestigungen von Kopenhagen zu besichtigen wünschen. Die Besichtigung wird ihnen auch innerhalb gewisser Grenzen gestattet.

Petersburg, 31. Juli. Bei dem gestern von den Artillerieoffizieren gegebenen Diner toastete der französische Admiral Gervais auf das russische Kaiserpaar und den Großfürsten Wladimir Michael. Gervais fuhr sodann fort, er trinke auf die russische Armee und wünsche, daß sie sich mit neuen Lorbeeren bedecke, wenn Gott sie zur Vertheidigung des Vaterlandes ruft. Auf den Toast des Admirals Brylkine auf die französische Marine erwiderte Gervais namens der französischen Armee und Marine. Die letzten Worte wurden enthusiastisch begrüßt. Der russische General Stadon umarmte Gervais.

Kronstadt, 31. Juli. Herzog Alexander von Oldenburg und Prinz Georg von Leuchtenberg mit ihren Gemahlinnen besuchten gestern das französische Geschwader, wo den Damen Bänder in Nationalfarben überreicht wurden. Heute besuchten Gervais und die französischen Offiziere die Befestigungen Kronstadts und wohnten einem Artillerieschießen bei. Nach dem Dejeuner besuchten die russischen Generalstabsoffiziere das französische Geschwader.

Moskau, 31. Juli. Der König von Serbien besuchte gestern die französische Ausstellung, von dem französischen Generalkonsul und dem Ausstellungskommissar empfangen.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 31. Juli. (Kongregation der katholischen Geistlichen). Gestern fand hierselbst eine Kongregation der katholischen Geistlichen des Dekanats Culmsee statt. An derselben nahmen mit Ausnahme zweier Herren, welche durch Krankheit behindert waren, sämmtliche Geistlichen des Dekanats theil. Nach Absingung der Vigilien wurde um 11 Uhr ein feierliches Todtenamt unter Assistenz zweier Geistlichen für die verstorbenen und gleichzeitig eine stille Messe für die noch lebenden geistlichen Mitglieder des Dekanats celebrirt. Eine große Anzahl von Andächtigen wohnte der erhebenden Feier bei. Nach diesem weihevollen Akte versammelten sich die betheiligten geistlichen Herren auf dem Kapitelsaal der hiesigen Domkirche zur näheren Berathung kirchlicher Angelegenheiten.

Briesen, 31. Juli. (Personalien). Der Rittergutspächter Peters in Augustinken, Kreis Briesen, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Plusnitz, und der Besitzer Gottfried Bobrowski zu Hohenkirch zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Hohenkirch im Kreise Briesen ernannt worden.

Dt. Eylau, 30. Juli. (Verschiedenes). Bei dem von den berittenen Offizieren des Inf.-Regts. Graf Dönhoff heute unternommenen taktischen Uebungsritte nach Osterode zu stürzte Prem.-Lieut. v. Zwehl mit seinem Pferde in den Chausseegraben und erlitt bedeutende Verletzungen, u. a. einen Bruch des Oberarms u. s. w. — In Kl. Schreu wurde gestern die 8jährige Tochter des Lehrers M. von einer Kreuzotter gebissen. Obwohl schleunigst ärztliche Hilfe geholt wurde, ist das Aufkommen des Kindes zweifelhaft. — Glück muß man haben, das erfuhr gestern der 11jährige Sohn der Wittwe M., welcher schon stundenlang ohne Erfolg angelte. „Und wie er sitzt, und wie er lauscht," und sich noch immer kein Fischlein zum Anbeißen verleiten läßt, da er sein Fangwerkzeug zu tief gestellt hat, zieht er, des Harrens müde, die Angel hoch, und man denke sich seine Verwunderung, am Haken hing ein halb verfaultes Portemonnaie mit 2,90 Mk. Inhalt. (Ges.)

+ **Dt. Krone**, 31. Juli. (Zehnte westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung). Heute fand von 8 Uhr ab die Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrervereins unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Mielke I-Danzig statt. 52 Lehrervereine der Provinz hatten zusammen 116 Vertreter entsendet. Der erstattete Jahresbericht hob hervor, daß das letzte Jahr für die preußische Lehrerschaft durch das neue Volksschul[illegible] jahr von hervorragender Bedeutung gewesen sei; leider seien die darauf gesetzten Hoffnungen gescheitert. Der westpreußische Provinzial-Lehrerverein umfaßt jetzt 86 Lokalvereine mit 1950 Mitgliedern, 5 Vereine mit 190 Mitgliedern mehr als im Vorjahre. Der Kassenbericht wies 2765 Mk. Einnahme und 1781 Mk. Ausgabe nach. Herr Spiegelberg-Elbing berichtete über den Stand des neuen Pestalozzi-Vereins, der jetzt 815 Mitglieder zählt, welche zusammen 4257 Mk. Jahresbeiträge entrichten. Daran schlossen sich Mittheilungen über die Provinzial-Sterbekasse, über das Vereinsorgan und den Rechtsschutz. Nach Erledigung mehrerer Statutenänderungsanträge hielt Herr Chill-Thorn einen Vortrag über das Thema: „Ist es wünschenswerth, daß die westpreußischen Provinzial-Lehrerversammlungen in Lehrertage umgewandelt werden, auf denen nur die gewählten Vertreter der Vereine Stimmrecht haben, während das Recht der Berathung allen Theilnehmern erhalten bleibt?" Redner kam zu folgendem Resultat: Ein Lehrertag mit beschränktem Stimmrecht verbürgt sorgfältigere Verhandlungen und Beschlüsse als eine allgemeine Lehrerversammlung, namentlich wird durch ihn die Gefahr einer voreiligen Beschlußfassung vermindert und, falls die Verhandlungsgegenstände von allen Vereinen gründlich vorberathen sind, wohl ganz beseitigt. Die Debatte über den beifällig aufgenommenen Vortrag führte zu dem Beschluß, die Angelegenheit den Zweigvereinen zur Berathung zu überweisen, um erst im nächsten Jahre endgiltig Beschluß zu fassen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung waren Wahlen. Es wurden gewählt: 1) in den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins für die nächsten 3 Jahre die Herren Mielke I-Danzig (Vorsitzender), Adler-Neufahrwasser (Kassirer), Komosinski und Gohr-Danzig (Schriftführer), Kuhn-Marienburg (zweiter Vorsitzender), Spiegelberg-Elbing und Kandulski-Briesen (Beisitzer), 2) in den Gesammtvorstand des deutschen Lehrervereins die Herren Mielke I, Kuhn, Spiegelberg und Adler, 3) in den Vorstand des preußischen Vereins die Herren Mielke I und Kuhn, 4) für den deutschen und preußischen Lehrertag die Herren Dreyer-Thorn, Bohl-Obra, Bodhaus-Konitz, Meyer-Bankau und Knechtel-Gollub. Zum Schluß unseres Berichtes erwähnen wir noch, daß Präparandenanstalts-Vorsteher Gempr[illegible] zur nächstjährigen Versammlung nach Preußisch Stargard einlud.

Marienburg, 31. Juli. (Prinz Heinrich) weilt seit heute Nachmittag behufs Besichtigung des Schlosses hier.

Danzig, 31. Juli. (Amtsantritt des Oberpräsidenten). Morgen übernimmt der frühere langjährige Kultusminister Herr v. Goßler das neue Amt als Oberpräsident unserer Provinz. Die Bevölkerung der Provinz Westpreußen bringt dem Manne, der nun berufen ist, als erster Verwaltungsbeamter an ihrer Spitze zu stehen, das Vertrauen entgegen, daß er ihre Angelegenheiten, die vielfach schwierigere Aufgaben als in anderen Provinzen stellen, mit Unparteilichkeit und derselben Hingebung, demselben Wohlwollen und praktischen Blick leiten und fördern wird, wie seine hiesigen Amtsvorgänger, denen Westpreußen ein dankbares Andenken bewahrt. Die Provinz wird es an dem Bestreben, durch bereitwillige schaffensfreudige Mitwirkung ihrerseits die Früchte solcher Amtsführung zu einer gesegneten Reife bringen zu helfen, nicht fehlen lassen. In diesem Sinne heißen Westpreußens Bewohner, heißt die Bürgerschaft der Provinzialhauptstadt Herrn v. Goßler als vierten Oberpräsidenten, als neuen Mitbürger willkommen!

Danzig, 1. August. (Oberpräsident v. Goßler). Gestern Abend um 6 Uhr traf der Oberpräsident v. Goßler hier ein und wurde auf dem Bahnhofe Danzig Legethor von dem Oberpräsidialrath v. Pusch empfangen. Beide Herren begaben sich nach dem Hotel du Nord.

Christburg, 29. Juli. (Glück). Einem hiesigen Postboten wäre es auf seinem Dienstwege fast schlecht ergangen. Er hatte auf dem Briefwege Gelegenheit, eine Strecke zu fahren, und nahm dabei seine Brieftasche auf den Schoß. Beim Fahren sprang ihm eine Rolle mit 300 Mk. in Gold aus der Tasche, was er erst bemerkte, als er auf dem hiesigen Postamte angelangt war. Sofort wurde nach der nächstgelegenen Postagentur telegraphirt, wo der Postbeamte gewesen war, und von dort aus fand man noch glücklicherweise das verlorene Geld am Rande des Chausseegrabens.

Tilsit, 30. Juli. (Das Resultat der Nachwahl) im Wahlkreise Tilsit-Niederung ist nunmehr vollständig bekannt. Nach den vorläufigen Ermittelungen haben erhalten v. Reibnitz (deutschfreis.) 8354, Weiß (kons.) 7638, Hobrecht (nationall.) 280, Lorenz (Sozialdem.) 922. Die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 17 177, die absolute Majorität 8589 Stimmen. Diese hat keiner der Kandidaten erreicht; es hat mithin Stichwahl zwischen v. Reibnitz (deutschfreis.) und Weiß (kons.) stattzufinden.

o. **Posen**, 31. Juli. (Besuch der Kaiserin Friedrich). Nach Mittheilung des Generalkommandos trifft die Kaiserin Friedrich zur Jubiläumsfeier des zweiten Leibhusaren-Regiments Nr. 2 am 9. August vormittags 10½ Uhr hier ein. An diesem Tage findet ein Gottesdienst, eine Parade und ein großes Diner statt. Die Rückreise nach Homburg erfolgt nachts über Berlin. Die Kaiserin wird von der Prinzessin Margarete und großem Gefolge begleitet sein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. August 1891.

— (Zum Kaiserbesuch). Am 25. August früh rückt die ganze Bromberger Garnison nach Ostrometzko aus, um mit den Kavallerie-Regimentern zu manövriren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Thorner, Gnesener und Inowrazlawer Garnison zu diesen Uebungen hinzugezogen werden wird. Zum Schluß der Manöver, welche bis zum 27. August dauern, wird wahrscheinlich eine Parade vor dem Kaiser am 28. August stattfinden, an welcher sich neben den Kavallerieregimentern die Truppen der Garnisonen von Bromberg, Inowrazlaw, Gnesen und Thorn betheiligen werden.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Die durch den Tod des Ober-Postdirektors Fabricius erledigte Vorsteherstelle der Ober-Postdirektion in Köln ist dem Ober-Postdirektor Wagener in Danzig übertragen worden. Wageners bisherige Stelle übernimmt Ober-Postdirektor Zielcke in Kassel. Angenommen sind: zu Postgehilfen Brauer in Karthaus, Süder in Schönsee, Weiß in Neufahrwasser. Versetzt sind die Postassistenten Mattern von Putziger-Heisterneft nach Schönsee, Schikorra von Gobbowitz nach Danzig.

— (Zum Kontrolbeamten) für die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist für den Bezirk der Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen Oberstlieutenant a. D. v. Pelchrzim bestellt worden.

— (Altersrente). Außer den bereits mitgetheilten 57 Altersrenten sind noch Altersrenten folgenden 37 Personen aus dem Kreise Thorn bewilligt worden: Johann Zmijewski-Dorf Birglau, Lorenz Flicikowski-Birkenau, Johann Preis-Boguslawken, Franziska Piorkowski-Culmsee, Mathäus Dybowski-Abbau Culmsee, Kasimir Zielinski-Dreilinden, Karl Roeder-Gremboczyn, Ignatz Grzywinski-Gremboczyn, Michael Wisniewski-Gronowo, Johann Wilhelm Mühlbrandt-Kutta, Christian Meyer-Lonczyner Hütung, Albrecht Dobrowski-Lulkau, Andreas Ziehl-Mlyniec, Katharina Dickau-Nawra, Mathäus Trzcikowski-Olesieck, Johann Dziemiński-Ostaszewo, Mathias Drapiewski-Ostaszewo, Martin Blech-Pensau, Johann Frąckiewicz-Bisch. Papau, Stanislaus Polanowski-Piecenia, Anna Szumkowska-Podgorz, Franz Zarzycki-Renczkau, Michael Rienaß-Rogowo, Franz Lissewski-Rubinkowo, Andreas Thyll-Sarniack, Christine Gollnick-Scharnau, Karl Barke-Siemon, Jakob Kilkis-Neu Kompe, Joseph Wisniewski-Tillitz, Johann Wolewronski-Wytrembowitz, Friedrich Korth-Wytrembowitz, Simon-Kowalski-Wytrembowitz, Stanislaus Rutkowski-Wytrembowitz, Marian Kunitzki-Zajonskowo, Valentin Borowski-Zajonskowo, Christoph Krause-Zajonskowo, Karl Krott-Zlotterie.

— (Jagdkalender). Im Monat August dürfen nach dem Jagdschongesetz nur geschossen werden: männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne 2c. Im Regierungsbezirk Marienwerder vom 18. August ab: Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln.

— (Die westpreußische Feuersozietät) hat am Schluß des Etatsjahres 1890/91 mit einem Ueberschuß von 31 858,47 Mk. abgeschlossen, welcher dem Reservefonds überwiesen ist.

— (Für Handlungsreisende). Handlungsreisenden, welche sich über diese ihre Eigenschaft behördlich legitimiren können, werden für die Beförderung ihrer Musterkoffer auf den österreichischen Staatsbahnen ermäßigte Sätze (0,1 Kreuzer pro 1 Klmtr. und 10 Klgr.) gewährt.

— (Das war doch früher nicht!) Wir hatten in unserer gestrigen Nummer darauf hingewiesen, daß infolge mehrerer Zugeständnisse des Zaren inbetreff der jüdischen Auswanderer die jüdische Auswanderung aus Rußland in den nächsten Monaten einen ungeahnten Umfang nehmen wird. Zu demselben Resultat kommt die „Thorner Zeitung“ in einer Lokalnotiz ihrer gestrigen Nummer und sie fügt zum Schlusse hinzu: „Es ist dringend erforderlich, daß der Staat nunmehr Maßregeln ergreift, um der Einwanderung mittelloser jüdischer Russen zu steuern“. Die „Thorner“ wird doch auf ihre alten Tage nicht etwa noch Judenhetze treiben und die „armen jüdischen Brüder“ der russischen „Willkür“ überlassen wollen! Die Juden-Schutztruppe beweihräuchert sonst gerade die russischen Juden mit Vorliebe; diese Wandlung der alten „Thorner“ kommt deshalb etwas überraschend.

— (Sommertheater). Der gestrige Abend vermittelte dem Thorner Theaterpublikum die Bekanntschaft mit einem hervorragenden Jünger der Schauspielkunst, Herrn Hofschauspieler Richard vom Stuttgarter Hoftheater. Herr Richard ist ein Sohn unserer Provinz, denn seine Wiege stand in Danzig. Blickte das Publikum dem Auftreten des Landsmannes schon an sich mit Wohlwollen entgegen, so wurde dieses durch die Kunst des Gastes in Begeisterung umgewandelt. Herr Richard hatte das Volksstück „Unser Doktor“ von Treptow und Hermann gewählt. Der Stoff ist recht alt und abgebraucht: Der Sohn eines Schlossermeisters geht gegen seine Neigung auf den Wunsch seiner Mutter, die den Sohn gern als „Doktor“ sehen möchte, zur Universität und verbummelt dort, wird aber durch die Flunkereien seines leichtsinnigen Freundes den Eltern sogar als fertiger „Doktor“ präsentirt. Die Freude des Vaters wird freilich bald gedämpft, als die Wahrheit ans Tageslicht kommt. Der alte Schlosser verheimlicht jedoch die grausame Täuschung der Mutter und schickt den Sohn nach Afrika, von wo derselbe gebessert und in ansehnlicher Lebensstellung zurückkehrt. Auch aus dem leichtsinnigen Freunde wird ein braver Kerl. Man sieht, auf Neuheit kann die Geschichte vom verlorenen und wiedergefundenen Sohne keinen Anspruch erheben, aber sie ist hier mit soviel Humor und nicht zu vergessen mit soviel Rührseligkeit ausgestattet, daß sie ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte. Der größte Theil des überaus lebhaften Beifalls galt mit Recht dem Gaste, welcher in dem alten Schlossermeister Lebrecht ein Meisterbild des alten braven Handwerkers schuf, der sich an dem scheinbaren Erfolge seines Sohnes wie ein Kind freut, dann aber auch die Täuschung aufs schwerste empfindet und nur durch strengste Arbeit und Pflichterfüllung den Sohn rehabilitirt wissen will. Ein Kabinetsstück dramatischer Kraft war besonders die Szene, in welcher sein Glaube an den Sohn durch den Berliner Geldverleiher zerstört wird. Daneben wußte Herr Richard aber auch die Töne des Humors so glücklich zu treffen, daß sich die ganze Rolle zu einer meisterlichen Gesammtleistung abrundete. Die mimische Kraft dieses Künstlers degradirte die übrigen Rollen mehr oder weniger zu Nebenrollen, aber auch sie fügten sich dem Ensemble gut ein. Herr Karlow (der Sohn Lebrechts) brachte das Schuldbewußtsein in den ersten Szenen treffend zur Geltung — er brauchte sich hier nur nach seinem Naturell zu geben — die dramatische Potenz bei der Entdeckung der Täuschung, dem Abschiede und der Wiederkehr fehlte ihm jedoch. Frau v. Poser war in jeder Bewegung und jedem Tone die in ihren Sohn verliebte Mutter, eine Partie von Gemüth. Herr Waldheim (Stürmer) befand sich als leichtsinniger Student in seinem Element; auch die Wandlung zum „tüchtigen Menschen“ war durchaus ungezwungen. Zur Erheiterung trugen die „gelenkigen“ Leistungen der Herren Strüning (Tanzmeister Tübbecke) und Tresper (Tänzer Mispel), sowie Herr Heinrich als Rentier Mummel, der in seinem jungen Vaterglück schwelgt, recht wesentlich bei. Auf die Couplets hätten wir bei der Ausdehnung der Vorstellung herzlich gern verzichtet. — Zum Schlusse folgte noch ein Einakter „Hans Taps“, welchem die bekannte Reuter'sche Erzählung von dem Burschen, der alle Befehle seines Lieutenants verkehrt ausrichtet, zu Grunde liegt. Herr Richard als Hans Taps ließ das Publikum aus dem Lachen nicht herauskommen, besonders da er die drollige „Albinger“ (nicht Thorner) Mundart immer noch gut beherrscht. Leider dehnte sich die Vorstellung bis gegen ½12 Uhr aus. Die langen Pausen tragen die Schuld hieran. Wie uns versichert wird, lassen sich viele Theaterbesucher speziell durch die lange Dauer der Vorstellungen vom häufigeren Besuche abhalten. — Herr Richard wird noch heute, morgen und am Montag in Thorn auftreten. Ein längeres Verweilen gestattet das Ablaufen seines Urlaubs nicht mehr. Nach einem solchen Erfolge wie dem gestrigen wird der landsmännische Gast starke Anziehungskraft üben. — In nächster Woche wird das Lebensbild „Das Eulenhaus“ aufgeführt werden. Das Stück ist für die Bühne von Dr. Franz Hilpert nach dem gleichnamigen Roman der Marlitt bearbeitet, welcher, durch den Tod der Schriftstellerin unvollendet, von der gleichfalls namentlich in der Damenwelt sehr beliebten Schriftstellerin Heimburg zu Ende geführt wurde. Das Stück erlebt an auswärtigen Theatern großen Erfolg.

— (Pontonbrücke). Seit mehreren Tagen werden aus dem Brückenschlagdepot die großen Doppelpontons, Balken und Belagsbohlen durch Pioniere an die Weichsel gebracht, dort zu Brückenjochen verbunden und stromab bis zum Wasserübungsplatz der Pioniere auf Wieses Kämpe gebracht. Wenn alle Brückentheile beisammen sind, werden sie durch den Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Fordon geschleppt, wo die Brücke zusammengebaut wird, um während des großen Kavalleriemanövers den Truppentheilen zum Uebergang über die Weichsel zu dienen. Während der Zeit, in welcher die Pontonbrücke steht, wird der dortige Fährbetrieb eingestellt.

— (Beschwerde). In der Strobandstraße lagern Steinhaufen mitten in der Passage. Entgegen der polizeilichen Vorschrift ist aber nachts das Verkehrshinderniß nicht durch eine brennende Laterne sichtbar gemacht und auch die ganze Straße ist in Dunkel gehüllt. In einer der vergangenen Nächte gegen ½12 Uhr kam ein Herr über einen solchen Steinhaufen zu Fall und verletzte sich am Gesicht und der rechten Hand erheblich. Es muß auf Beachtung der polizeilichen Vorschrift streng gehalten werden. Ebenso ist die Strecke von der Culmer Thorbrücke bis zum Fußwege nach dem Viktoriagarten unbeleuchtet, was besonders für die heimkehrenden Theaterbesucher unangenehm, ja gefährlich ist; denn gerade diese Strecke ist ihrer ganzen Länge nach mit Sandhaufen beschüttet. Warum wird die in der Biegung stehende Laterne nicht angezündet?

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit einem anscheinend goldenen Ringe in der Gerberstr., ein Kinderschuh in der Breitenstraße, ein Schlüssel in der Seglerstraße, ein Taschentuch im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,74 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 16½ Grad R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig“ mit voller Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig; der Dapfer fuhr alsbald nach Nieszawa weiter und kam heute früh, nachdem er dort die Ladung gelöscht, auf der Thalfahrt hier wieder an.

Mannigfaltiges.

(Großer Betrug). Die deutsche Bank ist durch einen ungetreuen Beamten um 1 100 000 Mark geschädigt worden. Einer ihrer Beamten, Frank, welcher mit der Abstempelung der Schlußscheine betraut ist, hat mit einem Börsenmakler, namens Schwieger, in russischen Rubelnoten derart spekulirt, daß die Engagements als angeblich im Auftrage der deutschen Bank abgeschlossen vermittelt wurden. Frank ist verschwunden, man vermuthet, daß er sich das Leben genommen hat. Der Makler Schwieger wurde verhaftet. Die Bank hat die betreffenden Engagements übernommen, bezw. übernehmen müssen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. August	31. Juli
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	214—75
Wechsel auf Warschau kurz	216—20	214—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—50	98—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—60	68—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—50
Diskonto Kommandit Antheile	170—60	170—30
Oesterreichische Banknoten	172—40	172—40
Weizen gelber: August	220—50	245—50
September-Oktober	216—	213—
loko in Newyork	99—10	99—60
Roggen: loko	220—	220—
August	214—25	218—
September-Oktober	206—50	211—
Oktober-November	203—75	204—
Rüböl: September-Oktober	62—	62—
April-Mai	62—60	61—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	51—20	50—50
70er August-Sept.	50—90	50—10
70er Sept.-Okt.	46—	45—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 31. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 280 Rinder, 1335 Schweine, 837 Kälber und 804 Hammel. In Rindern wurden 85 Stück geringer Waare zu den Preisen des vorigen Montags umgesetzt; Schweine wurden bei lebhaftem Handel schnell ausverkauft; I. fehlte, II. und III. 49—54 Mk. für 1000 Pfd. mit 20 % Tara. Der Kälberhandel war gut; die vorigen Montagspreise wurden leicht erzielt. I. 54—58, II. 50—53, III. 45—49 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Hammel blieben ohne Umsatz.

Königsberg, 31. Juli. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Zufuhr 40 000 Liter. Loko kontingentirt 70,00 M. Bf., nicht kontingentirt 49,50 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 1. August 1891.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen ohne Angebot, Preise nominell, 125 Pfd. 230 M., 127/28 Pfd. 235 M.
Roggen in neuer Waare mehrfaches Angebot, trocken 120/23 Pfd. 203 bis 205 M., etwas klammer 116/17 Pfd. 200 M., bester trockener etwas über Notiz.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Futterwaare 151—153 M.
Hafer russischer 157—160 M.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (10. n. Trinitatis) den 2. August 1891.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Kämmerei-Ziegelei.

Verblendziegel, Hartbrand, Ziegel I. und II. Klasse in bester Qualität zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Anweisung erfolgt durch die Kämmereikasse und Herrn Stadtrath **Richter**.

Der Magistrat.

Bei dem Geleisumbau auf der Strecke Briesen-Schönsee findet eine größere Anzahl **Arbeiter** gegen einen Tagelohnsatz von 1,80—2,00 Mk. bis November d. Js. Beschäftigung. Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 6. Bei längerer Arbeitsdauer entsprechende Lohnzulage. Meldungen beim Bahnmeister **Bielert** in Schönsee.

Thorn den 29. Juli 1891.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Am 5. d. Mts. findet in dem Gelände östlich der neuen Militär-Schießstände bei Fort VI Schießen des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 mit scharfen Patronen statt. Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt.

Thorn im August 1891.

Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Ausverkauf.

Stabeisen, Ackergeräthe, Stahle Wagen-Achsen und Buchsen, Ia. engl. Schmiedekohle, Eine Partie do. Schiffsketten, Dachpappe, Theer, Cement, Chamott- u. Thon-Steine, Complette Thür- u. Fensterbeschläge, Ofenthüren, eiserne Oefen, Kochherde, sowie alle sonstigen **Gußwaaren, Werkzeuge aller Art, Hobel etc.** werden zu **herabgesetzten Preisen ausverkauft**

Breitestraße Nr. 50.

M. Schirmer,
Verwalter der Gustav Moderack'schen Konkursmasse.



1 brauner Wallach,

5 Jahre alt, 5½ Zoll,

1 braune Stute,

5 Jahre alt, 4½ Zoll, beide gut angeritten, mit schönen Gängen, für jedes Gewicht, stehen zum Verkauf bei

Sally Leyser, in Neu-Skompe pr. Culmsee.



Mein in **Klein-Mocker** an der Culmer Chaussee, 15 Minuten von der Stadt Thorn entfernt belegenes, ca. **3 Morgen großes Gartengrundstück,** zu jeder größeren Anlage geeignet, sowie 30 Morgen gutes Acker- und Wiesenland beabsichtige ich baldigst zu verkaufen.

Fr. Micksch, Fleischermeister, Klein-Mocker.

Ein Grundstück, in bester Lage Thorns, mit Laden, zu jedem Gewerbebetrieb passend, ist verzugshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Off. unter **L. L.** postlagernd hier.

3000-6000 Mk. auf sichere Hypothek werden gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

3000 Mk. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten sicheren Stelle pr. 1. Oktbr. zu leihen ges. Gefl. Offerten bitte unter **N. 400** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Geübte Wäsche-Nähterinnen und junge Mädchen, welche das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei

Martha Wischert, Marienstr. 287, 1 Tr.

Empfehle mich **zum Ausbessern.** Zu erfragen bei Frl. **Putschbach,** Strobandstr. 79.

Malergehilfen

auf Akkordarbeit finden Beschäftigung bei **R. Sultz.**

Deckenarbeiter bevorzugt.

---

2 Gesellen verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister, Thorn.

Gute gebrauchte Säcke verkauft billigst **Fr. Dobrzenski,** Rathhaus-Gewölbe 13/14.

Saat-Wicken, Lupinen, Buchweizen noch zu haben bei **H. Safian.**

Abfallholz

à Raummeter 2 Mk. 20 Pfg. **ab Mühlenplatz** verkauft **Heinrich Tilk,** Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Eichen-Brenn- und Nutzholz **bester Qualität,** sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst Lena bei Bromberg.

---

10 Schock Dachrohr zu kaufen gesucht. **Templin,** Lissomitz b. Thorn.

Strohdeckarbeiten,

sowie Reparaturen führt aus **A. P. Zabel,** Rudak b. Thorn II. Aufträge auch per Postkarte erbeten.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. L. Szuman.

Nicht zu übersehen.

Zum würdigen Empfang Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht empfehle **Guirlanden und Kränze zur Dekoration.** Bitte um zeitige Bestellung. Solide Preise.

Hochachtend
Carl Salzbrunn,
Kunst- und Handelsgärtner.

Maria Stuart-Handschuhe

schwarz und farbig, **find wieder auf Lager** bei

A. M. Dobrzyński,
Passage.

Feinsten **deutschen Benedictiner,** vollkommenster Ersatz für französisches Fabrikat, empfiehlt **P. Begdon,** Gerechtestraße 98.

Uhren

jeder Art zu Fabrikpreisen unter 3jähriger Garantie. **Ketten** in größter Auswahl.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße 145.

Marienburger Pferde-Lotterie, Hauptgew. 10 000 Mark, Ziehung am 16. September. Lose à 1 Mk. 10 Pf., (11 Lose 10 Mark);

Große Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgew. 15 000 Mk., Ziehung am 12. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pf.;

Berliner Ausstellungs-Lotterie, Hauptgew. 50 000 Mk., Ziehung am 29. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pf.

empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91. Porto und Liste 30 Pf. extra.

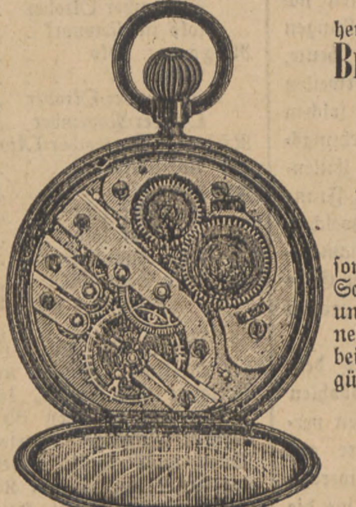
Nur Geldgewinne!

Ziehung 20. August 1891. Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Stadt Barletta-Lose

Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 rc. Mon. Einz. auf **1 ganzes Originallos Mk. 4.** 30 Pf. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Aufträge umgehend erbeten. Bank-Agentur **F. Stroetzel, Konstanz.**

Jedes Los gewinnt!



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

Bromberger Vorstadt, Mellinstr. Nr. 87

im Hause des Herrn Bäckermeister **Gehrz** eine

Werkstätte für Reparaturen an

Uhren aller Art

sowie an Schmucksachen, Brillen, Pince-nez, Lorgnetten, Schweizer Spielwerken, Harmonikas u. s. w. eröffne und bitte das hochgeehrte Publikum, mein Unternehmen mit Aufträgen, welche sorgfältig und schnell bei billigster Preisberechnung ausgeführt werden, gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Barth,
Uhrmacher.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Aachen.

Grundkapital: Zehn Millionen Mark.
Erste Emission: Drei Millionen Mark.

Die Gesellschaft versichert:
a) gegen **Feuerschaden, Blitzschlag** und **Explosion,**
b) **Personen** gegen die Folgen körperlicher **Unfälle** zu Wasser und zu Lande.

Zur Entgegennahme von Anträgen und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist gern bereit

W. Cowalski,
Kaufmann und Agent in Culmsee.

„Zacherlin"



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr** davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen rc.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenpulvern, welche mit „Zacherlin" ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in Thorn bei Herrn Adolf Majer,

in Inowrazlaw	bei Hrn.	F. Kurowski,	in Culm	bei Herrn.	J. Rybicki,
„ Bromberg	„	„ Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie,	„ Schwetz	„	„ Bruno Boldt,
„ „	„	„ Karl Grosse,	„ Culmsee	„	„ B. v. Wolski,
„ „ Okollo	„	„ Winfr. Strenzke	„ Briesen	„	„ Max Bauer,
„ Argenau	„	„ Rud. Witkowski	„ Strasburg	„	„ K. Koczwara.

Wichtig für Schweißfußleidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Filzschweißsohlen,** in dem Strumpfe zu tragen, die den **Schweißfuß beständig trocken erhalten** und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, halten für Thorn und Umgegend allein auf Lager:

Herren **A. Rosenthal & Comp., Hutfabrik, Breitestr. 452.**
Herr **G. Grundmann, Hutfabrik, Breitestraße Nr. 87.**

Preis pro Paar 50 Pf. — 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a./O. **Robert v. Stephani.**

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß die

Concordia

in Mocker (fr. **Kotschedoff**) käuflich in meinen Besitz übergegangen ist. Ich werde mich bemühen, durch reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erwerben, und bitte ganz ergebenst, mich in diesem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
F. Streitz.

Schuprit's Hôtel

Araberstr. Nr. 189

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung. Sauber und neu eingerichtete **Zimmer.** **Gute Speisen und Getränke** zu billigen Preisen.

Meine Wohnung von 5 Zimmern mit sehr reichlichem Nebengelaß ist, eventuell sofort, zu vermiethen. Preis 900 Mark. Coppernikusstr. 180, I. Stadtrath **Dr. Gerhardt.**

Gut möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 277/78.

Zwei Keller-Räume zu verm. Altstadt 430. **J. Lange.**

---

3. Etage: an ruhige Einw. eine kleine Wohnung zu verm. Culmerstraße 345.

Eine Wohnung, drei Stuben und Zub., von gleich oder 1. Oktober zu verm. Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**

Eine renovirte Wohnung, bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, den 1. Oktober zu beziehen.
Mocker. Schwanen-Apotheke.

---

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Küche und Mädchenstube mit Zubehör, Wasserleitung rc. vermiethet **Julius Buchmann, Brückenstr. 9.**

Die bisher von dem Kgl. Regierungs-Baurath Herrn **Klopsch** in uns. Hause Breitestraße Nr. 88 innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubeh. u. Wasserl. ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Wohnung für 1—2 Herren. Zu erfragen Gerechtestraße 129, part.

Eine Kellerwohnung ist zu vermiethen bei Frau **v. Kobielska,** Breitestr. 459.

Mehrere Wohnungen, von 4 gr. Zim. n. sämmtl. Zub., Balkon u. Garten v. sogl. od. 1. Okt. billig z. verm. Hof- u. Gartenstr.-Ecke 48.

Mocker 7a „Concordia" sind helle freundliche Wohnungen erste und zweite Etage billig zu vermiethen.

Zwei Wohnungen, bes. Stube, Alkoven u. Küche vom 1. 10. 91 z. v. Brückenstr. Nr. 15.

Freundliche Wohnungen zu 350 Mk. resp. zu 425 Mk. zu vermiethen Bäckerstr. 227 bei **Koerner,** Tischlermstr.

Altstädtischer Markt 304 ist die 2. Etage pr. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Lewin & Littauer.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

---

2 möbl. Zim. z. verm. Brombergerstraße 13.

Eine Wohnung von 3 Zim. n. Zubehör z. verm. Seglerstr. 138.

Coppernikusstr. 186 in der 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern vom 1. Juli cr. zu vermiethen.

Ferdinand Leetz.

Möbl. Z. zu v. Coppernikusstraße 233, III.

Die Balkonwohnung in d. 1. Etage ist v. Oktbr. z. v. Katharinenstr. 205. **C. Grau.**

Altstädt. Markt 304 ist ein

Keller,

worin ein Bier-Verlags-Geschäft seit 10 Jahren betrieben wurde, pr. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei

Lewin & Littauer.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern, auch getheilt, Coppernikusstr. 172/73 z. verm.

Bromberger Vorst., Mellinstraße 36, ist die 1. und 2. Etage von 6 und 7 Zimmer m. Wasserl. nebst Zub. für je 850 Mk., m. Stallung, Remise, Burschengelaß für 1000 Mk. sof. od. 1. Oktober zu verm.

B. Fehlauer.

Eine Wohnung zu vermiethen. **J. Autenrieb,** Coppernikusstraße 209.

---

2 möbl. Z. v. 1./8 z. v. Schloßstr. 293, II.

Fein möblirte Wohnung für 1—2 Herren Schuhmacherstraße 421.

Baderstraße 55 I Tr., ist eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern und Alkoven, Küche m. Wasserleitung per 1. Okt. zu verm.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort **S. Czechak,** Culmerstraße 342.

Wohn., 2 Zim., helle K., Ausg., n. Zub., 1 Wohnung, 3 Zim., Kab., Entree, helle Küche u. Ausguß n. Zub. in der 1. Etage v. 1. Oktbr. z. verm. Bachestraße 16 II.

Möbl. Zimmer part. zu verm. Bankstr. 469.

Schützen-Garten.

Sonntag den 2. August 1891:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Victoria-Garten.

Sonntag den 2. August 1891:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Victoria-Garten.

Sonntag den 2. August 1891:

Gastspiel des Herrn Hofschauspielers **Emil Richard.**

Die schöne Ungarin.

Operettenposse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt u. Weller. Musik v. Steffens.

Zum Schluß:
Auf allgemeines Verlangen:

Hans Taps.

Montag den 3. August 1891:

Gastspiel des Herrn Hofschauspielers **Emil Richard.**

Papageno.

Lustspiel in 4 Akten von R. Kneisel.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 2. August 1891:

Letztes Sommervergnügen.

Großes Blumen-, Volks- und Kinderfest

im Wiener Café in Mocker.

Der Kinderfestzug marschirt präcise 2½ Uhr nachmittags von der Esplanade unter Vorantritt der ganzen Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke nach dem Festplatz. Jedes Kind, welches sich am Festzuge betheiligt, erhält ein reizendes Bouquet oder einen Kranz gratis.

Nachmittags 4 Uhr:

Militär-Concert

ausgeführt von der Gesammt-Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Kgl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn Müller.

Kindertombola.

Jedes Los gewinnt.
Das Los kostet 5 Pf.

Reichhaltigste Tombola.

Glücksrad.

Kinderbelustigungen.

Italienische Nacht.

Abends:

Gr. Brillant-Lustfeuerwerk

gearbeitet und abgebrannt von dem Pyrotechniker Herrn **Pietsch.**

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Kassenöffnung 2½ Uhr.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 30 Pfg.

Mitglieder des Krieger- und Landwehr-Vereins zahlen, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, für sich und Angehörige 20 Pfg. à Person. Nur gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1890/91 haben die Inhaber für ihre Person freien Eintritt. Einige Jahreskarten sind noch bis Sonntag Mittag in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Gerechtestraße) zu haben.

Zutritt für jedermann.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Ueberműdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Erste Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **G. Soheda.**

?

Wann findet das Benefiz für Herrn Strüning statt?

Mehrere Theaterbesucher.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 178 der „Thorner Presse".

Sonntag den 2. August 1891.

Ein Musterjournalist.

Ein außerordentlicher Journalist ist der Engländer Archibald Forbes. Auf den ersten Blick könnte man ihn für einen deutschen Offizier halten. Er hat einen Soldatenkopf, einen dichten Schnurrbart und eine energische und zugleich gutmüthige Miene. Er ist der Sohn eines schottischen Geistlichen; seine Leidenschaft für Abenteuer hat ihn zunächst in die englische Armee geführt, wo er höchst originelle Szenen aus dem Soldatenleben geschrieben hat.

Später trat er aus und wurde Journalist. Er ist Korrespondent der „Daily News" und der ideale Typus eines Kriegsberichterstatters. Von einer wunderbaren, unermüdlichen Thätigkeit, wie aus Eisen gebaut und mit stählernen Muskeln, hat er im Sattel spaltenlange Artikel geschrieben, die für klassisch gelten. Er durchfliegt Länder im Galopp und reitet Pferde zu Tode, um als der erste einen Brief oder ein Telegramm aufzugeben. Er erräth, wo er sein, was er sehen muß, sagt voraus, was geschehen wird; das gesammte Terrain und die Gefechtslinien als Stratege auffassend, Tage lang im Sattel, vom Pulver geschwärzt, mit Schmutz bedeckt, das Essen vergessend und nur von seiner Leidenschaft für den Heroismus aufrecht erhalten, überwacht er alles, wie ein kommandirender General, schreibt er genauere Berichte als ein Stabsmajor und lebendigere und dramatischere als ein Romanschriftsteller.

Dieser unvergleichliche Mann von der Feder hat alles gesehen und ist überall gewesen. Er hat die indische Hungersnoth gesehen und später den Prinzen von Wales nach Indien begleitet. Er hat den Karlistenkrieg und den Krieg in Serbien mitgemacht. Er hat die Pläne des Feldzuges gegen die Aschantis und im Zululande mit solcher Autorität und Geschicklichkeit vorgezeichnet, daß die Generale gezwungen waren, ihnen zu folgen. Sein Ritt von Plewna nach Sistowo, um seine Beschreibung der Schlacht von Plewna, die ein Meisterstück ist, auf die Post zu geben, und wo er, nachdem er das dritte Pferd todtgeritten hatte, mit dem Sattel auf dem Kopfe ankam; sein gewaltiges Rennen, um dem russischen Kaiser sechs Stunden früher als dessen eigene Couriere den Sieg im Schipkapasse zu melden; sein fast märchenhaftes Reiterstück nach der Schlacht bei Ulundi, sein Erscheinen in London mit allen Taschen voll Neuigkeiten und seine unmittelbare Abreise, ohne auch nur sein Haus zu betreten oder die Stiefel zu wechseln; seine gewaltigen Touren und übermenschlichen Anstrengungen, um seine Depeschen vor seinen Rivalen zu expedieren; seine Wunder und Kühnheit in den zehn Feldzügen, die er mitgemacht hat — dies alles hat ihn in die Reihe der Helden versetzt und das Glück des Londoner Blattes „Daily News" gemacht, welches die Geschicklichkeit besaß, ihn zu entdecken.

Er war der erste, der seine vollständigen Berichte telegraphirte, anstatt Skelette zu depeschiren, die dann in der Redaktion mit Fleisch versehen wurden. Seine Erzählungen sind keine Reporterberichte, sndern historische Dokumente. Er hat königliche Besuche, Minenexplosionen, Schlachten, Schiffbrüche, Belagerungen beschrieben und hundert Mal sein Leben in Gefahr gebracht. Er ist kein Prahler, aber als Feind ist er ein tödtlicher Feind, wie er ein guter und zuverlässiger Freund ist. Von sieben Jahren bringt er etwa zwei in London zu; er ist Wittwer und hat zwei reizende Töchter. Stets bereit, auf den ersten Wink zu reisen, ist sein Koffer fortwährend gepackt. Er hat zwei Feldausrüstungen: die eine für kalte, die andere für warme Länder, Gold, Kreditbriefe, Pässe, Reisehandbücher, Notizen, Waffen — alles immer in Bereitschaft. Nie weiß er eine Stunde vorher, ob er nicht in der nächsten nach Afghanistan oder dem Kap unterwegs sein werde.

Mannigfaltiges.

(Hermann Sudermann) befindet sich, wie den „Neuesten Nachrichten" aus Konstanz geschrieben wird, seit dem 21. d. Mts. in der Bizwanger'schen Nervenheilanstalt im nahen Kreuzlingen. Ueberanstrengung in den letzten Monaten geboten dem Dichter dringend, für einige Zeit die Feder bei Seite zu legen und diesen Ruheplatz aufzusuchen. Sudermann hat in den letzten Monaten ein neues Schauspiel — das Thema der modernen Frau behandelnd — nahezu vollendet. Die Aerzte versichern, daß der Dichter nach einigen Wochen strengster Ruhe mit frischer Kraft seinen Arbeiten sich widmen kann. Das früher begonnene Drama: „Stein zwischen Steinen" hat der Dichter bei Seite gelegt.

(Mehr Schlaf für die Schuljugend). Ein dänischer Arzt Dr. Cold erhebt in einem unlängst erschienenen Büchlein diese Forderung, der ein jeder sicherlich zustimmen wird, welcher die moderne Erziehung der Schulkinder und ihre gesundheitsschädlichen Folgen kennt. Es giebt im Leben eines jeden Menschen nur eine kurze Spanne Zeit, in der sein Schlafbedürfniß vollauf befriedigt wird: das ist das erste Kindesalter. Das neugeborene Kind schläft, wenn es gesund ist, in den ersten Wochen fast ununterbrochen, um nur aufzuwachen für die Nahrungsaufnahme. Auch in den ersten Lebensjahren schlafen die Kinder meist noch sehr viel, mehr als nöthig. Mit dem 6. oder 7. Lebensjahre, d. h. mit Beginn der Schulzeit tritt jedoch eine bedeutende Verkürzung der Schlafzeit ein. Im Alter von 10—12 Jahren bekommen die Kinder in der Regel nur 8—9 Stunden Schlaf, und mit steigendem Alter verringert sich die Dauer des Schlafes noch mehr. Einmal erfordern die Schularbeiten in jedem Jahre immer mehr Zeit, und bei schlechter Zeiteintheilung, wie sie vielen, namentlich nicht beaufsichtigten Kindern eigen ist, müssen die Abendstunden zur Erledigung der Schularbeiten zu Hilfe oder überhaupt von vornherein in Anspruch genommen werden. Nach Dr. Colds Ansicht bedarf die Jugend bis zum 20. Lebensjahre mindestens neun Stunden Schlafzeit, und der Erwachsene nach vollendeter Entwickelungsperiode vom 25. bis 30. Jahre hat noch immer deren mindestens acht nothwendig. Nun frage man aber einmal in den Kreisen der sogenannten höheren Gesellschaft, unter Studenten und dergleichen nach. Sechs Stunden werden hier vielfach als das ausreichende Maß zum Schlaf erachtet, weil nicht mehr dafür übrig bleibt. Das Schlafbedürfniß pflegt erfahrungsgemäß erst im höheren Alter nachzulassen. Wenn der Mensch, namentlich der noch in der Entwickelung begriffene, nicht genug schläft, kann der Körper, besonders das Gehirn, nicht gründlich ausruhen, die angesammelten Ermüdungsstoffe, d. h. die Stoffwechsel-Erzeugnisse der Muskel- und Nervenzellen, nicht vollkommen beseitigen, und der Organismus ist deshalb nicht im Stande, in normaler Weise zu funktioniren. Die Arbeitslust, der Unternehmungsgeist, das Wohlbefinden, die Gemüthsruhe nehmen allmählich ab, und an ihre Stelle tritt die nervöse Erschlaffung oder Unruhe und Reizbarkeit, ja selbst geistige Störung.

(Was die Hauptstadt beschäftigt). Das „B. Tgbl." schreibt: Bei dem gestrigen Entscheidungsringkampfe zwischen Mr. Tom Connon und Herrn Karl Abs siegte Herr Abs im zweiten Gange nach einer Kampfsdauer von neun Minuten. Der erste, 20 Minuten währende Gang war unentschieden geblieben. Das „American-Theater" auf dem Bock, auf dessen Bühne der Ringkampf stattfand, war ausverkauft und von tausenden von Menschen umlagert, welche dem Sieger Abs enthusiastisch zujubelten. Ein zahlreiches Aufgebot von berittenen und Fußschutzleuten war zur Aufrechterhaltung der Ordnung designirt. Der „B. B.-C." fügt noch hinzu: Die Nachricht verbreitete sich von den Höhen des Bockes mit außerordentlicher Schnelligkeit durch ganz Berlin, fand ihren Weg in alle Cafés, alle Gartenrestaurants, alle Bierhäuser. Redacteure und Berichterstatter übermittelten die interessante Kunde sofort ihren Zeitungen, und eine ganze Schaar von Correspondenten eilte zum Haupt-Telegraphenamt, um den elektrischen Draht in Bewegung zu setzen. Das Kabel trug die Meldung nach London, Newyork, Chicago, San-Francisco, Sydney, und in allen diesen Städten werden heute Morgen die Tagesblätter zur selben Stunde, wie die Berliner Zeitungen, die gefallene Entscheidung veröffentlichen. (Wenn der Bericht nicht ironisch übertrieben ist, muß die Hundstagshitze auf einen Theil der Berliner Bevölkerung bedenklich eingewirkt haben).

(Liebes-Post). Staatssekretär v. Stephan hat sicher keine Ahnung, in welcher Weise liebende Herzen mit ihren Erfindungen ihm ins Handwerk pfuschen. Eine in der Rathenowerstraße zu Berlin wohnende Dame, die unermüdlich in ihrer Wirthschaft eingreift und ihr wachsames Auge überallhin richtet, hatte mehrfach vom Fenster aus bemerkt, daß der Keller täglich vielfach von den Dienstmädchen des Hauses und abwechselnd von schneidigen Kriegsleuten in Kanonier- oder Ulanen-Uniform besucht wurde. Vor kurzem führte eine Wirthschaftsangelegenheit auch die Dame selbst in den Keller. Als ihre Augen in den ihr wenig bekannten Räumen umherschweiften, entdeckte sie zufällig ein in einem dunklen Winkel verstecktes Paketchen in Papier-Umschlag. Sie langte dasselbe hervor und las auf demselben: „An meinen theuern Otto." Als sie die Hülle löste, sah sie ein — Stückchen Speck und ein Scheibchen Schinken. Diese Entdeckung veranlaßte sie zu weiteren Nachforschungen und führte zur Auffindung anderer Verstecke, wo ebenfalls Viktualien oder Briefe mit zärtlichen Aufschriften aufbewahrt waren. Da war eine Adresse an „Freilein Aujuste D . .", hier lag wahrscheinlich eine Liebe im ersten Stadium vor; ferner an „Meine fülgelübte Minna", was auf eine schier in voller Glut flammende Leidenschaft schließen läßt, und an den „Herrn Garde-Hulanen von die 3. Eskadron . . .", wahrscheinlich ein Schmollbrief. Es steht hiernach fest, daß der Keller von den Küchenfeen des Hauses, sowie von den Offiziersburschen dortselbst als Privat-Liebespostamt benutzt wird und daß die Theilhaber des reizenden Unternehmens das Vertrauen der Genossen heilig halten und sich nicht an den Briefen der anderen vergreifen.

(Auf dem Siegeszuge, welchen das deutsche Lagerbier) über die Länder der Erde hält, stößt es nirgends auf größere Schwierigkeiten, als in England. Die das Leben des Inselvolkes mehr als andere Völker beherrschende süße Macht der Gewohnheit vereinigt sich hier mit einer Abwehr des deutschen Produkts seitens bedrohter Interessenten, welchen Riesenmittel zu Gebote stehen. Trotz alledem aber erobert sich auch in England das leichtere Getränk von Jahr zu Jahr mehr Boden. Schon heute ziehen viele Engländer den deutschen Gerstensaft, namentlich im Sommer, vor, weil er nicht so zu Kopfe steigt und meistens auch reiner ist. Aber wenn die Nebel kommen und der feuchte Winter erscheint, so reicht nach der Meinung des Britten der leichtere Stoff nicht aus, obwohl manche zugeben, daß das Englisch Ale viel Schuld trägt, daß die Gicht fast die gesammte Bevölkerung plagt und kaum eine Familie von diesem Feinde frei ist.

(Der ertappte Hühnerdieb). Ein famoser Scherz ist dieser Tage in Kolkwitz bei Kottbus passirt. Ein dort wohnender Bauer hörte in der Nacht auf dem Hofe ein verdächtiges Geräusch, und als er hinaustrat, um nachzusehen, bemerkte er am Hühnerstall eine Gestalt, welche offenbar mit diebischen Absichten umging. Er schlich näher heran und sah nun, daß ein Spitzbube unten an einer am Hühnerstall angelegten Leiter stand und einen Sack in den Händen hielt, während ein anderer Dieb oben auf der Leiter stand und die Hühner einzeln von den Sitzstangen heruntergriff und sie dem Complicen zureichte, der sie seinerseits sofort in den Sack steckte. Der Untenstehende hatte aber ein Paar scharfe Augen im Kopfe, mittels deren er den sich nähernden Bauern entdeckte, als derselbe noch einige Schritte entfernt war. Er benutzte nun die ihm vergönnten wenigen Augenblicke, um den Sack hinzuwerfen und lautlos zu verschwinden. Der oben auf der Leiter nahm von der ganzen Episode nichts wahr, um so weniger, als der Bauer den Sack schnell aufgegriffen und sich eben so lautlos, wie der andere verschwunden war, unten an der Leiter postirt hatte. Mit einem Humor, der wirklich bewundernswerth ist, ging der Bauer auf die Sachlage ein; er steckte die Hühner, welche der Spitzbube ihm zureichte, getreulich in den Sack, und als der Dieb meinte, „nun möchten die Hühner wohl alle sein", da meinte er sogar mit verstellter Stimme, „er glaube, es seien noch ein Paar oben." Richtig wurden noch zwei entdeckt und ebenfalls zu den übrigen in den Sack gethan. Die Gemüthlichkeit hörte natürlich auf, als der Spitzbube von der Leiter herunterkam. Da mußte er, wie die „Posener Zeitung" meldet, es sich schon gefallen lassen, daß der Bauer ihm ins Gesicht leuchtete und seine werthe Persönlichkeit feststellte.

(Der Reklameheld Stanley) hat sich kürzlich einen Beinbruch zugezogen. Ein Augenzeuge schildert den Vorfall wie folgt: Ich stand gerade, wenige Minuten vor 12 Uhr, vor dem Hotel-Kurhaus, als ein Schweizer athemlos angestürzt kam mit der Meldung, Stanley sei abgestürzt, und um schleunige ärztliche Hilfe bat. Glücklicherweise wohnt im Hotel-Kurhaus ein englischer Arzt, der sich sofort nach der Stelle des Unfalls begab. Ich eilte dem Verunglückten nach dem Wäldchen hin entgegen. Dicht hinter Murten kam uns schon die kleine Trauerkarawane entgegen: An der Spitze ein Schweizer Führer, dahinter die von zwei Mann getragene und von zwei Schweizern gestützte Tragbahre, auf welcher der Verwundete, dem in aller Eile ein Nothverband angelegt worden war, lang ausgestreckt lag. Zu Häupten Stanley's schritten seine Gattin und ein junger Mann, welche ihn vor den Sonnenstrahlen schützten und ihm Kühlung zufächelten. Dahinter hoch zu Klepper zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, dann im Gänsemarsch der Arzt und mehrere Neugierige. Ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieser seltsame Trauermarsch einen eigenthümlichen Eindruck machte. Stanley schien starke Schmerzen zu leiden: das linke Bein dick umwunden, das rechte emporgezogen, barhaupt, stöhnend, beide Arme hinter dem Kopf erhoben, mit geschlossenen Augen und schmerzverzerrten Zügen, machte er den Eindruck eines mindestens zum Tode verwundeten Mannes. Ich rief ihm laut einen Gruß auf Kisuaheli zu, er öffnete nur matt die Augen, um sie sofort wieder zu schließen. Einen irgendwie heldenhaften Eindruck hat mir der immerhin nur „leicht verwundete" Mann, der hunderte seiner Getreuen in den Tod geführt, der kalten Blutes unzählige Neger seinen ehrgeizigen Plänen geopfert hat, gewiß nicht gemacht.

(Zwei Stücke deutschen Bodens sind noch im Besitz Frankreichs). So erzählt wenigstens „Pall Mall Gazette" in kurzer Ausführung, die jedoch nicht so ganz unanfechtbar erscheint. Dem General Desaix, der bei Marengo fiel, hat die Rheinarmee ein Denkmal Kehl gegenüber gesetzt, einen Obelisk mit vier Reliefs. Im Frankfurter Frieden, so erzählt die genannte Zeitung, wurden das Denkmal und der Garten, in welchem es steht, für französisches Eigenthum erklärt und sind es noch heute. Bis vor acht Jahren bewachte ein französischer Veteran, der ein keines Haus in den wohlgehaltenen Anlagen bewohnte, den Besitz Frankreichs, jetzt schildert dort nach freundschaftlichem Uebereinkommen der deutschen Militärbehörde mit der französischen ein deutscher Posten. Zu finden ist im Frankfurter Frieden kein auf dieses Stück Land besonders bezüglicher Absatz. Auch der andere französische Besitz ist ein Denkmal eines Heerführers. Bei Achern in Baden steht, wie die „Pall Mall Gazette" angiebt, ein den Platz, wo Turenne, der berühmte Marschall Ludwigs XIV., fiel, bezeichnender Obelisk auf französischem Eigenthum, dessen Obhut ein französischer Invalide hat. Im Anfang des Krieges von 1870 sollen übereifrige Deutsche erfolglos verlangt haben, daß man dies Stückchen Land annektire. Im allgemeinen wird angegeben, Turenne sei bei Saßbach gefallen, seine Eingeweide wurden allerdings in der Acherner Kirche beigesetzt, der übrige Körper nach Paris überführt. Es wird sich wohl bald herausstellen, ob die Angaben des Londoner Blattes in dieser Form richtig sind. Die Gräber und Denkmäler tapferer Soldaten, die im Dienste ihres Vaterlandes fern von der Heimat fielen, werden ja allerdings auch bei den früheren Feinden stets die Pflege und Aufmerksamkeit finden, die sie verdienen.

(Der Dauphin in Holland). Die Nachricht, daß die holländische Regierung dem in Amsterdam lebenden Sohne des Uhrmachers Naundorff das Recht zuerkannt habe, den Namen „Bourbon" zu tragen, scheint sich zu bestätigen. Diese Entscheidung wurde auf folgende von Naundorff vorgebrachten Documente gestützt: 1) Die Bescheinigung eines Todesaktes vom 10. August 1845, die mit folgenden Worten in den Civillisten von Delft verzeichnet steht: Im Jahre 1845, am 10. August, verstarb hier Karl Ludwig von Bourbon, Herzog der Normandie, Ludwig XVII., bekannt unter dem Namen Karl Wilhelm Naundorff, geboren im Schlosse zu Versailles am 27. März 1785, wohnhaft in unserer Stadt, Sohn Sr. Majestät Ludwigs XVI., Königs von Frankreich, und Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Marie Antoinette, Königin von Frankreich, alle beide verstorben in Paris." 2) Das Naturalisationsgesetz des jüngeren Sohnes Adalbert von Karl Ludwig, genannt Naundorff, welches am 22. December 1863 durch die Generalstaaten der Niederlande mit einer Majorität von 49 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, war auf Grund eines Geburtsscheines, den der erwähnte Albert vorzeigte, und welcher besagte, daß derselbe in Cambenvell (Grafschaft Surrey) am 26. April 1840 geboren worden und dort in die Register unter dem Namen „Sohn von Frankreich" eingetragen worden sei. Das betreffende Gesetz bewilligte dem Adalbert Naundorff die Naturalisation unter dem Namen Bourbon, Sohn des Herzogs der Normandie. — Es wäre also hiermit erwiesen, daß der unglückliche Dauphin aus dem Temple entflohen ist, in Holland gelebt und sich dort verheiratet hat.

(Schneidig). Unter strömendem Regen marschirt das Regiment vorwärts. Binnen Kurzem sind Mannschaft und Offiziere bis auf die Haut durchnäßt. An einer geschützten Stelle wird für einen Augenblick Halt kommandirt. Da zieht ein junger Leutnant sein Portemonnaie und öffnet es. „Was machst Du denn da?" fragte ihn einer seiner Kameraden. „Ich wollte nur sehen, ob ich vielleicht unglücklicherweise Papiergeld drin hätte", entgegnete er.

(Lehrer): Meyer! Angenommen, ich kaufe mir $1^{7}/_{8}$ Elle Zeug zu einem Paar Hosen, die Elle kostet $1^{11}/_{12}$ Thaler; kannst Du mir sagen, wieviel der Stoff alsdann kostet? — Meyer (dem die Rechnerei mit den Brüchen zu umständlich und schwierig erscheint): Herr Lehrer, $1^{7}/_{8}$ Ellen Zeug zu einem Paar Hosen für Sie werden nicht reichen; Sie werden schon zwei Ellen brauchen. Dann gebe ich Ihnen den Rath, nehmen Sie nicht einen Stoff für $1^{11}/_{12}$ Thaler, sondern einen etwas besseren für zwei Thaler; macht zusammen netto vier Thaler.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach den jüngsten Ergänzungswahlen befinden sich in den 12 Bezirken der Stadt folgende Bezirks- und Armenvorsteher sowie Armendeputirte in Funktion.

Bezirke und Reviere	Bezirks- u. Armenvorsteher	Armendeputirte	Bemerkungen
I. Bezirk oder Johannes-Quartier von Nr. 1—101 Altstadt			
1. Revier — Nr. 1—29 Brückenstraße, Rosengasse		Kaufmann A. Petersilge	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
2. Revier — Nr. 30—63 Baderstraße		Hutfabr. Grundmann	
3. Revier — Nr. 64—82 Baderstraße, Weißestraße, Nr. 83—97 Breite-, Butterstraße und Johannisstr. Nr. 98—101	Klempnermst. A. Glogau		
II. Bezirk oder Alt-Thorner-Quartier von Nr. 102—192 und 469 Altstadt	Kaufmann Carl Pichert		
1. Revier — Nr. 102—136 Segler- und Araberstraße, sowie Nr. 469 Bankstraße		Klempnermst. Hugo Zittlau	
2. Revier — Nr. 137—162 Hühnerstraße, Butterstraße und Altst. Markt		Spediteur Gottl. Riefflin	
3. Revier — Nr. 163—192 Heiligegeiststraße, Windgasse, Bäckerstraße, Coppernikusstraße, St. Annenstraße		Tischlermeister Bartlewski jn.	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
III. Bezirk oder St. Marien-Quartier von Nr. 193—292 Altstadt	Rentier Hirschberger		
1. Revier — Nr. 193—203 Heiligegeiststraße, Nr. 204—211 Coppernikusstraße, Nr. 212—214 Bäckerstraße		Kaufmann H. Netz	
2. Revier — Nr. 222—230 Bäckerstraße, Nr. 231—238 Altthornerstraße		Pfandleiher C. Preiß	
3. Revier — Nr. 243—244 Altthornerstraße, Nr. 245—253 Bäckerstraße		Schlossermstr. Labes	
4. Revier — Nr. 254—280 Bäckerstraße, Nr. 281—288 Marienstraße, Nr. 289 bis 292 Altst. Markt		Bäckermeister Sztuczko	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
IV. Bezirk oder Culmer-Quartier von Nr. 293—389 Altstadt	Restaurateur Nicolai (Mauerstr.)		
1. Revier — Nr. 293—318 Altst. Markt, Culmerstraße (304—310) Klosterstraße		Schuhm.-Mst. Philipp	
2. Revier — Nr. 319—353 Grabenstraße, Schuhmacherstraße, Culmerstraße		Hotelbesitzer Winkler	
3. Revier — Nr. 354/6—389 Mauerstraße und Paulinerbrücke		Bäckermeister Sichtau	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
V. Bezirk oder Friedrich-Wilhelm-Quartier von Nr. 390—463 Altstadt			
1. Revier — Nr. 390—401 Mauerstraße		Buchhändler Matthesius	
2. Revier — Nr. 402—428 Schiller- und Schuhmacherstraße		Glasermeister Hell	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
3. Revier — Nr. 429—463 Breitestraße, Altst. Markt	Tapezierer Schall		
VI. Bezirk oder St. Nikolai-Quartier von 1—111 Neustadt			
1. Revier — Nr. 1—18 Neustadt	Kaufmann J. Grosser		
2. Revier — Nr. 19—76 Neustadt		Buchhändler W. Lambeck	
3. Revier — Nr. 77—91 Neustadt		Rnt. H. Berndt	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
4. Revier — Nr. 92—111 Neustadt		Kaufm. Post	
VII. Bezirk oder Tuchmacher-Quartier von Nr. 112—226 Neustadt			
1. Revier — Nr. 112—146 Gerechtestraße, Neust. Markt	Heilgehilfe O. Arndt		
2. Revier — Nr. 147—180 Tuchmacherstr.		Kaufmann Rausch	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
3. Revier — Nr. 181—209 Katharinenstr.		Brauereibes. Kauffmann	
4. Revier — Nr. 210—226 Neust. Markt, Hospitalstraße		Kaufmann Liszewski	
VIII. Bezirk oder St. Jakobs-Quartier von Nr. 227—310 Neustadt	Kaufmann A. Rittweger		
1. Revier — Nr. 227—250 Jakobs-, Hunde-, Junkerstraße, Neust. Markt (231—237)		Büchsenmacher Lechner jun.	
2. Revier — Nr. 251—270 Junkerstraße, Neust. Markt, Elisabethstraße, Große Gerberstraße		Schlossermstr. R. Thomas	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
3. Revier — Nr. 271—286 Große Gerberstraße		Kaufmann J. Czarnecki	
4. Revier — Nr. 287—310 Elisabethstr., Schloßstraße und vorm. Jakobsthor		Schuhm.-Mst. Wunsch	
IXa. Bezirk oder Fischerei- und Bromberger-Vorstadt I. und II. Linie bis zur Schulstraße	Rentier Wegner		
1. Revier — Die Fischerei-Vorstadt		Landschaftsgärtner Brohm	
2. Revier — I. Linie der Bromberger-Vorstadt, Thalstraße und die Ostseite der Schulstraße zwischen I. und II. Linie		Restaurateur Zwieg	
3. Revier — Die II. Linie der Bromb.-Vorst. von dem Pastorschen Grundstück bis zur Schulstr. und Ostseite der letzteren zwischen Mellinstraße und Siechenhaus		Tischlermeister Fehlauer	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
IXb. Bezirk umfaßt den westlichen Theil der Bromberger-Vorstadt von der Schulstraße ab	Holzhändler Th. Himmer		
1. Revier — Brombergerstraße, Ziegelei, Czarka- und Ziegelei-Kämpe, Finkenthal, Winkenau, Fort IVa und der zwischen der Bromberger- und Mellinstraße belegene Theil der Ulanenstraße		Barbier Koch	
2. Revier — Mellinstraße von der Schulstraße ab (inkl. deren Westseite) u. Hofstr.		Rentier Schulze	
3. Revier — III. Linie, Hirtenkathe und der zwischen III. und II. Linie belegene Theil der Ulanenstraße		Lehrer Sieg	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
X. Bezirk oder Alt- und Neu-Culmer-Vorstadt-Quartier	Fleischermstr. A. Wakarecy		
1. Revier — N.-C.-V. Nr. 1—13		Kunstgärtner Zorn	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.
2. Revier — N.-C.-V. Nr. 14—50		emer. Lehrer Ebel	
3. Revier — N.-C.-V. Nr. 51—59		Todtengräber Böhlke	
4. Revier — N.-C.-V. von Nr. 60 ab		Bauuntern. Wichmann	
5. Revier — A.-C.-V. (Nr. 135—203)		Kunstgärtner Hintze	
XI. Bezirk oder Alt- und Neu-Jakobs-Vorstadt-Quartier	Kaufmann Kuntze		
1. Revier — Neue Jakobs-Vorst. II. Linie		Schlachthaus-Insp. Krause	
2. Revier — Neue Jakobs-Vorst. I. Linie und die Häuserreihe an der Weichselseite der Alten Jakobs-Vorstadt		Bäckermeister Paczkowski	
3. Revier — die andere Häuserreihe auf der Alten Jakobs-Vorstadt (Schulreihe)		Lehrer Tornow	ist gleichzeitig Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers.

An die ausscheidenden Herren Bezirks- und Armenvorsteher richten wir das ergebene Ersuchen, ihren Nachfolgern alle auf die Armenpflege in ihren Bezirken und Revieren bezügl. Papiere übergeben und die Herren mit den einschlägigen Verhältnissen bekannt machen zu wollen (Seite 15 § 6 der Armenordnung.)

Gleichzeitig ersuchen wir die Herren Vorsteher, in das nächste Sitzungsprotokoll auch über die Befolgung des § 13 ebd. (S. 18) einen Vermerk aufnehmen zu wollen.

Thorn den 20. Juli 1891.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.